

wärmsten, ganz seelenvoll innige Liebesgeständnisse und vollkommen ohne das Bewußtsein, dass ich eigentlich doch – lüge! – Wenn nur Minna einen andern Partner hätte – sie verdient einen andern, wenn sie's auch vielleicht selbst kaum weiss. Aber man darfs ja da so genau nicht nehmen, sintemalen der Zufall ein so gewichtig Wort dreinspricht und die sonderbaren Launen der Weiber. – Wenn ichs so recht tief überlege, verdien' ich ja im Grund genommen auch ein anderes Wesen als dieses bei allen lieben, anmutigen Seiten, die sie entwickelt, doch so gewöhnliche Mädchen wie Toni. Es wäre noch gut, wenn sich de facto alles episodisch erleben ließe, was im Entwicklungsleben eine Episodenrolle spielt – doch lebt man ja immerhin wie's der Moment bestimmt, und läßt sichs genügen. –

10/9 Montag. – Am Dinstag Abend nahm ich zärtlichen Abschied von Toni, dreitägiges Manöver, sehr langweilig. – Nach dem Rennen am Samstag wurde mir Minna bei Ronacher sehr odios; gestern verbracht ich mit Toni allein den Nachmittag und wie immer wenn wir zwei allein sind, sehr angenehm, – fühlte mich geradezu wohl. Ich denke nun wirklich gut von ihr – und schere mich den Teufel um all die Leute, die ja von ihrem Standpunkt recht haben mögen; früher wär' ich selbst auf dem Standpunkt gestanden – und täusch ich mich – wird mir das Herz auch nicht brechen. Aber sie ist mir jetzt im ganzen recht lieb. – Allerdings eine etwas nüchterne Sprache für sein „Verhältnis“...

15/9 Samstag Abd. – Ich treffe Toni beinahe jeden Abend; verbringe manchmal ganz reizende Stunden mit ihr (Mittwoch) oft auch unangenehme, woran aber vielleicht größtentheils mein Naturell die Schuld trägt. Ich habe nemlich zu meinem größten Leidwesen entdeckt, dass ich einen ganz enormen Fonds von Mißtrauen besitze, ein Kapital, das seine Renten in Gestalt von Selbstquälereien und Quälereien andrer abwirft. Ich quäle sie und mich und meist ohne rechten Grund. Bei alldem lieb' ich sie nicht. Und trotzdem wieder würde es mir jetzt eine geradezu colossale Ueberwindung kosten, von ihr zu lassen. Unwillkürlich kam ich auf den Gedanken: Was für Aufregungen hätt' ich zu bestehn, wie viel litte gerade ich von Eifersucht, wenn ich es mir wieder mal beifallen ließe, mich rasend zu verlieben – ! Und doch kostet mich Toni mehr Zeit, mehr Gedanken, ja vielleicht mehr von dem besten Theil meines Gefühlslebens, als es dieses im Grunde genommen so unbedeutende Mädchen werth ist. – Man sieht: mit „Liebe, Hass, Gleichgiltigkeit“ sind durchaus noch nicht alle Gemüthsbezüge die zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts